

Baernreither, über den B. inzwischen eine Monographie veröffentlicht hat¹, als „Sozialpolitiker im alten Österreich“ (S. 161—211); Baernreither konnte seine Vorstellungen über eine sozialpolitische Modernisierung der Habsburgermonarchie, die das Ergebnis seiner intensiven Beschäftigung mit Neuerungen in England und dem Deutschen Reich waren, nur zum Teil verwirklichen.

Drei Beiträge sind dem 20. Jh., der Geschichte der Tschechoslowakei, gewidmet. Oswald K o s t r b a - S k a l i c k y interpretiert, vornehmlich anhand der Vorgänge von 1918, 1938, 1945, 1948 und 1968, den „Sinn der böhmischen Geschichte“ (S. 24—38) als die Geschichte der großen Katastrophen; sie seien die Folgen einer Haltung gewesen, die die geopolitischen Gegebenheiten mißachtet und „nach einer Verankerung dieses Raumes außerhalb Mitteleuropas“ gesucht habe (S. 38). — Julius F i r t berichtet aus seinen Erinnerungen an die Zeit der Londoner Exilregierung (S. 212—267), besonders über deren Verhältnis zum kommunistischen Exil in Moskau; er betont dabei den entscheidenden Unterschied zwischen der zielstrebigsten kommunistischen Politik und der Konzeptlosigkeit im nichtkommunistischen Lager. — Erhard M e i s s n e r untersucht die Bedeutung der Benediktinerabtei St. Wenzel für das Vikariat Braunau zwischen 1938 und 1948 (S. 313—356). — Zwei Beiträge lassen sich in besonderer Weise als Widmung an den Jubilar Ernst Schwarz verstehen: „Rings um den Korb im Sudetenland. Eine kultur-, wirtschafts- und sprachgeschichtliche Untersuchung“ von Hertha W o l f - B e r a n e k (S. 278—312) und „Sprache und Besiedlung der Neuhauser Sprachzunge in Südböhmen“ von Horst K ü h n e l (S. 268—277).

Der Einbindung böhmischer Vorgänge in den europäischen Zusammenhang dienen drei Beiträge: Helmut P r e i d e l beschäftigt sich mit dem Problem, den Begriff „Volk“ in der Ur- und Frühgeschichte zu verwenden (S. 69—97). — Friedrich P r i n z untersucht in Form einer umfassenden Auseinandersetzung mit der deutschen und der französischen Forschung die „französische Nationswerdung“ (S. 51—68), wobei es ihm vor allem um die spätkarolingische Phase, den Übergang zur Herrschaft der Kapetinger und die Bedeutung der Kirche geht. „Es gehört ... nur scheinbar zu den Paradoxien der Geschichte, daß ... gerade die Kirche als übernationale Kraft und universale Institution sehr viel zur Stabilisierung des jeweiligen Staatsbewußtseins beigetragen hat. ... mit kirchlicher Hilfe scheint sich das kapetingische ‚Staatsbewußtsein von oben‘ zum Nationalbewußtsein stabilisiert und erweitert zu haben“ (S. 67). — Karl B o s l schließlich handelt über eine noch wenig beachtete Einzelheit aus dem Gesellschaftsprozeß des Mittelalters: die Erneuerung der politischen Führungsschichten aus der gehobenen, „adeligen Unfreiheit“ (S. 11—23).

Köln

Peter Burian

1) H. B a c h m a n n : Joseph Maria Baernreither (1845—1925). Der Werdegang eines altösterreichischen Ministers und Sozialpolitikers, Neustadt an der Aisch 1977.

Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum. **Band 17.** R. Oldenbourg Verlag. München, Wien 1976. 488 S.

Der vorliegende Band des Jahrbuchs steht an Umfang und Gehalt den vorausgehenden nicht nach. Er erhält jedoch durch die Widmung des zweiten Teiles an den 1955 in Würzburg verstorbenen letzten Ordinarius für Kirchen-

recht an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Deutschen Universität zu Prag, Professor Dr. Ernst Hoyer, ein besonderes Gepräge.

Der Bogen der historischen Abhandlungen des ersten Teiles reicht zeitlich von einer Neubewertung der bisher in ihrer Bedeutung überschätzten Ergebnisse der Markomannenkriege des zweiten nachchristlichen Jhs. durch Helmut Preidel (S. 9—37) bis zu einem eindrucksvollen englischsprachigen Bild von Leben und Wirken des Leitmeritzer Bischofs Stephan Kardinal Trochta (1905—1974) aus der Feder von Ludvik N e m e c (S. 282—323; S. 323 muß es heißen Karol Wojtyła anstatt Warol Wotjyla). Dazwischen sind sieben weitere Beiträge eingereiht, die sich in der Mehrzahl mit Problemen der historischen Entwicklung des 20. Jhs. in den böhmischen Ländern befassen. Von ihnen seien hier wenigstens zwei wegen der darin neu erschlossenen Quellen besonders hervorgehoben: Alfred Opitz: „Böhmen und die deutschböhmische Frage in der ersten Phase der Herausbildung des tschechischen Nationalstaates im Jahre 1918. Nach Berichten der sächsischen Gesandtschaft in Wien“ (S. 193—208), leider ohne Einzelnachweise, sowie Manfred Alexander: „Das Scheitern von Benešs Vermittlungsdiplomatie im Frühjahr 1924. Über die Probleme der Außenpolitik eines kleinen Staates“ (S. 209—239), wozu Alexander vor allem Akten aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn verwertet hat.

Den Gedenkteil an Ernst Hoyer hat dessen einstiger Prager Schüler Walter Doskocil zusammengestellt und mit einem Lebensbild des Lehrers abgerundet. Der Biographie (S. 332—341) schließt sich ein von Christine Schaudmaier erarbeitetes Schriftenverzeichnis Hoyers an (S. 341—344). Von Hoyer selbst werden die 1935 erstmals publizierte Ergebnisse einer Fragebogenaktion „Kanonistisches zum Atlas der deutschen Volkskunde“ hier erneut abgedruckt (S. 345—377). Ein 1935 in Hoyers Kanonistischem Seminar in Prag entstandener Beitrag über „Die Entwicklung des Brüxer Kirchenpatronates bis zum Jahre 1500“ von Helmut Slapnicka zeugt von der gediegenen Arbeit, die in jenem Seminar geleistet wurde. Einen gewichtigen Beitrag zur Erinnerung an die Errichtung des Bistums Brunn vor zweihundert Jahren bildet Walter Doskocils Untersuchung über „Die Gründung des Bistums Brunn und das sogenannte landesherrliche Patronat“ (S. 396—416), dem als Quellenanhang Abdrucke des Antrages Maria Theresias an Pius VI. zur Bistumserrichtung vom 9. Juni 1777 und der päpstlichen Errichtungsurkunde vom 5. Dezember 1777 beigegeben sind. Der Beitrag, der in vielerlei Hinsicht mit der Untersuchung von Ernst Demele: „Der Plan einer Bistumsgründung in Troppau in den Jahren 1773—1777“ (Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen — Mähren — Schlesien, Bd V, 1978, S. 101—189) korrespondiert, bietet weit mehr als der Untertitel „Kanonistische Randbemerkungen zu zwei Urkunden“ annehmen läßt.

Den von Gerhard H a n k e in bewährter Weise redigierten Band beschließen Nachrufe auf den Kirchenhistoriker František Dvorník (1893—1975) und den Volkskundler Friedrich Rupp (1903—1974), der Tätigkeitsbericht des Collegium Carolinum für 1975 (S. 430—437), Buchbesprechungen (S. 438—470), Zusammenfassungen der Abhandlungen in englischer und französischer Sprache sowie das bei dieser Zeitschrift übliche Personenregister, das ihre Benützung gegenüber anderen Zeitschriften um vieles erleichtert.

Nürnberg

Franz Machilek